Erstes Blatt.

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltete Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 99 — Freitag, den 28. April — 1899

Rundschau.

Die „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: „In der Fachpresse wiederholt sich die abfällige Kritik der Einführung des dreiprozentigen Typus für Reichsanleihe und Konsols und der Beibehaltung derselben anstatt der Rückkehr zu dem Typus von $3^1/_2$%. Sie findet scheinbar Unterstützung durch den Umstand, daß die andern Bundesstaaten in jüngster Zeit durchweg nur $3^1/_2$% Anleihen aufgenommen haben und die Stadtgemeinden sogar mehr und mehr zur Ausgabe 4% Schuldverschreibungen schreiten. Bei näherer Prüfung erkennt man aber, daß sowohl der Uebergang zu dem 3% Typus wie seine Beibehaltung sich durchaus rechtfertigen . . . Die 3 pCt. Reichspapiere und Konsols stehen mit dem heutigen Kurse von 92 genau auf dem Emmissionskurse der letzten Begebung der Papiere, während die $3^1/_2$ prozentigen Reichs- und Staatsschuldverschreibungen mit dem von 100,25 niedriger stehen, als sie zu jener Zeit waren . . . Weil einzelne Bundesstaaten und Städte nothgedrungen ihrer ungünstigen Lage wegen zu höherer Verzinsung ihrer Anleihen schreiten müssen, so folgt daraus doch nicht im Mindesten, daß das Reich und Preußen gleichfalls ihren, selbst in der letzten Sturm- und Drangperiode des Geldmarktes so wohl bewährten 3% Typus aufgeben sollten. Wie die Einführung, so entspricht die Beibehaltung desselben durchaus den finanziellen Interessen des Reichs und Preußens.“

An die Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist von dem Stadtverordneten Preuß in Gemeinschaft mit 28 anderen Stadtvätern ein Antrag eingebracht worden, der die Versammlung auffordert, bei dem preußischen Minister des Innern anzufragen, wie es mit der Bestätigung des Bürgermeisters Kirschner zum Oberbürgermeister von Berlin stehe. Herr Preuß hat die abzusendende Eingabe an den Minister seinem Antrage gleich beigefügt. Die Eingabe schließt: Eure Excellenz wolle die Entscheidung über die Bestätigung des gewählten Oberbürgermeisters von Berlin herbeiführen oder uns über die Gründe bescheiden, welche einer Erledigung der Frage im Wege stehen.

Ein Dementi bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ im Sperrdruck. Die Erklärung wendet sich gegen Behauptungen der „Frkf. Ztg.“ und besagt: Davon, daß der Ausfall des Disziplinarverfahrens gegen Herrn Prof. Delbrück dem preußischen Staatsministerium Anlaß zu irgend welchen besonderen Erwägungen geboten hätte, kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil eine Berufung gegen das Urtheil des Disziplinarhofes nicht eingelegt worden ist. Die grundlegende Voraussetzung des Artikels trifft nicht zu, da der Wirkl. Geh. Rath Meinecke allerdings aus seinem Amte als Unterstaatssekretär im Finanzministerium, keineswegs aber von demjenigen eines Präsidenten des Disziplinarhofes für nichtrichterliche Beamte zurückgetreten ist. Alle Vermuthungen über Neubesetzung des Präsidiums des Disziplinarhofes, mithin auch die Behauptung von einer beabsichtigten „Personalunion“ sind völlig haltlos, da der angeblich neuzubesetzende Posten überhaupt nicht vakant ist.

Zur Abrüstungsfrage erzählte man sich neuerdings, daß zwischen Deutschland und Rußland in dieser Angelegenheit eine gewisse Entfremdung eingetreten wäre, namentlich veranlaßt durch die Wahl des Professors v. Stengel zum deutschen Delegirten. Wie nun dem „Neuen Wien. Tagebl.“ gemeldet wird, ist die aufrichtige Sympathie Kaiser Wilhelms zu dem Vorschlage des Zaren unverändert geblieben. Den Tag der Eröffnung der Abrüstungsconferenz beabsichtige der Kaiser Wilhelm sogar durch eine besondere Kundgebung zu kennzeichnen. Der Kaiser habe sich entschlossen, an diesem Tage eine Amnestie zu erlassen, die sich auf alle wegen politischer Strafthaten verurtheilten Personen erstrecken soll. An den Berliner zuständigen Stellen ist bis jetzt von einer derartigen Absicht nichts zu erfahren gewesen.

Der Zwischenfall Coghlan wird auf der deutschen Botschaft in Washington als praktisch beendet angesehen; derselbe wird mit einem Verweis Coghlans durch den Commandeur des Flottendepartements seinen Abschluß erhalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. April.

Der Kaiser hörte im badischen Jagdschloß Kaltenbronn am Mittwoch den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amts Grafen Wolff-Metternich. — Der Monarch erlegte einige Auerhähne.

Eine Spende von 22,000 Mk. hat der Kaiser als weiteren Beitrag zu den Bauarbeiten auf der Saalburg in Aussicht gestellt.

Kaiserin Friedrich wird am Montag aus dem Süden auf Schloß Friedrichshof im Taunus eintreffen. Am 20. Mai reist sie nach England zur Theilnahme an der Feier des 80. Geburtstages ihrer Mutter.

Die Reichstagskommission für die Postnovelle bewilligte die Regierungsbestimmung über die Entschädigung der Angestellten der Privatposten mit einer geringfügigen Modification und beschloß, daß auch denjenigen Angestellten Entschädigung zu gewähren sei, die in den Reichspostdienst übernommen, aus demselben aber nach dreimonatlicher Probezeit wieder entlassen würden. Von den 2000 Angestellten der Privatposten soll etwa die Hälfte in den Reichspostdienst übernommen werden.

Die Ausschmückungscommission des Reichstags hat den Deckenfries von Professor Stuck-München „die Jagd nach dem Glück“ endgültig verworfen. Die Abwickelung mit dem Künstler soll in geeigneter Weise vom Reichsamt des Innern durchgeführt werden.

Die Commission für das Fleischschaugesetz hat den § 1 des Entwurfs angenommen mit der Einfügung der Hunde unter die der Fleischbeschau unterliegenden Thiere.

Die vom preußischen Handelsminister von den Handelsvertretungen eingefordeten Gutachten über den vorläufigen Entwurf eines Gesetzes betr. die Besteuerung der Waarenhäuser werden jetzt im Finanzministerium geprüft. Die weiteren Erwägungen werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen, so daß es zweifelhaft ist, ob dem Landtage noch in der gegenwärtigen Session ein Gesetzentwurf zur Beschlußfassung vorgelegt werden wird.

Von Samoa.

Es liegen nunmehr die schriftlichen Berichte des Kommandanten unseres Kreuzers „Falke“ vor, die sich über das wahre Verhältniß zwischen den Deutschen und den fremden Marinevertretern äußern. Korvettenkapitän Schönfelder berichtet u. A.: Das Verhältniß zwischen Kommandanten und Offizieren ist ein durchaus höfliches und entgegenkommendes. Streitigkeiten zwischen meiner Mannschaft und den Engländern und Amerikanern sind nicht vorgefallen. Auch bei gelegentlichem Zusammentreffen von Kommandant und Offizieren des „Falke“ mit den englischen und amerikanischen Offizieren und Konsuln, werden die gesellschaftlichen Formen durchaus gewahrt. Als bei der Beschießung Apias durch das amerikanische Schiff „Philadelphia“ ein Granaten-Sprengstück in das deutsche Konsulat schlug, ließ Admiral Kautz sein Bedauern über den Vorfall ausdrücken und erklären, daß er nicht mehr über Apia wegschießen werde. Die amerikanischen Posten verhalten sich durchaus entgegenkommend.

Da sieht man wieder einmal, wie die englischen Berichte gelogen haben.

Deutscher Reichstag.

72. Sitzung vom 26. April.

Das Haus ist schwach besucht.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Antrages Lieber und Gen. betreffend Einrichtung von Arbeitskammern in Verbindung mit dem Antrage Pachnicke und Gen. betr. Errichtung eines Reichs-Arbeitsamts.

Der Antrag Lieber will die verbündeten Regierungen ersuchen, thunlichst bald dem Reichstage einen Gesetz-Entwurf zum Zweck der Errichtung von Arbeitskammern vorzulegen, um so den Arbeitern den freien und friedlichen Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden zu ermöglichen und den Staatsbehörden Gelegenheit zu geben, sich über die Verhältnisse der Arbeiter fortlaufend zu unterrichten und mit den letzteren Fühlung zu behalten.

Hierzu liegen zwei Zusatz-Anträge vor, und zwar:

Zusatz-Antrag Heyl zu Herrnsheim und Gen. Dieser will die Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Gewerbegerichte auf die Fabrik-

Der Sohn der Fremden.

Roman in drei Theilen von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

34. Fortsetzung.

9. Kapitel.

„Weißt Du, Mariechen,“ sprach eines Abends der würdige Besitzer der „Silbernen Peitsche“ zu seiner nicht minder würdigen Ehehälfte, „diese Heirath des Mister Wilson kommt mir ganz seltsam vor. Erstens behandeln er und Mister Johnston die junge Frau wie eine Prinzessin, dann weiß man nicht das Geringste über die Herkunft dieser Dame, drittens nennt er sich nicht mehr Wilson, sondern Gibson — das Alles giebt doch zu denken.“

„Denke nur nicht zu viel Mann,“ entgegnete Mariechen ziemlich spitz, „Du könntest Dir sonst Schaden thun. Madame Wilson oder Gibson — bei so'n Künstlervolk weiß man ja nie, welcher Name der richtige ist — Madame Wilson ist eine ganz vortreffliche, herzensgute und feine Dame, die ich sehr lebhaft bedaure und bemitleide. Du denkst natürlich gleich wieder das Schlimmste oder so etwas! Ich sage Dir, Madame Gibson ist verheirathet — das arme Wurm, in solch' einen Verdacht zu kommen, noch dazu, wo sie demnächst Mutter werden soll. Aber Ihr Männer habt gar kein Herz für so'ne arme „ganze kleine Frau“.“

„Na, na, Mariechen, beruhige Dich nur,“ suchte Georg Kempner den Zorn seiner Gattin zu besänftigen. „Ich meine es ja nicht schlimm. Ich meine nur, daß Madame Wilson-Gibson aus'ner feinen Familie stammt, und daß die Eltern wohl ein sonderbares Gesicht gemacht haben werden bei der Heirath ihrer Tochter.“

„Das geht uns nichts an,“ meinte Mariechen, „wir müssen der jungen Frau gegenüber unsere Schuldigkeit thun.“

Und die brave Frau that ihre Schuldigkeit im vollsten Maaße. Sie pflegte Eleonore als ob diese ihre eigene Tochter wäre, sie bediente sie, als ob Madame Wilson-Gibson eine Prinzessin und Frau Mariechen Kempner die Kammerfrau der Prinzessin wäre, sie tröstete die junge Frau, wenn sie Abend für Abend allein in ihrem Zimmer saß und auf den Gatten wartete, den sein Beruf Abends fern hielt, kurz, Frau Mariechen Kempner war die beste mütterliche Freundin, welche die einsame junge Madame Wilson-Gibson in der Welt zu finden vermochte. Eleonore vergalt die Freundschaft Frau Mariechens mit herzlicher Zuneigung. Ach, sie fühlte sich ja jetzt so oft vereinsamt in der fremden Stadt und so hilfsbedürftig! Sie konnte sich über Richard nicht beklagen, er war der liebevollste und aufmerksamste Gatte, aber er mußte Morgens früh schon zu den Proben im Circus sein, von denen er erst gegen zwei Uhr Mittags oder noch später nach Hause kam, Abends um sechs Uhr war er wieder in der Manège und kehrte dann gegen Mitternacht zurück.

So war denn Eleonore sehr viel allein. Ihren Gatten zu begleiten, dazu konnte sie sich nicht entschließen; ja sie schreckte sogar vor einem Besuch der Vorstellungen des Circus zurück, in der Furcht, von alten Bekannten gesehen und wieder erkannt zu werden. Ein kurzer Spaziergang durch die Straßen Berlins, am Sonntag eine Fahrt in der Droschke durch den Thiergarten, dann und wann der Besuch eines Theaters in Begleitung Frau Kempner's, das waren die Vergnügungen und Zerstreuungen der jungen Frau. Sie hatte sich das Leben anders gedacht. Freilich, ihrem Gatten durfte sie keine Vorwürfe machen, denn er suchte ihre Wünsche an den Augen abzulesen und zu erfüllen; er bat sie oft, sich doch mehr Vergnügen und Zerstreuung zu machen, wenn er oder sein Freund William Johnston einmal einen freien Abend hatte, dann suchte er oder Freund William sie zu dem Besuch eines Theaters, eines Concertes zu überreden; ja, Richard war öfter schon ein klein wenig ungeduldig geworden, wenn sie alle seine Aufforderungen sanft, aber entschieden zurückwies, und einigemal war es sogar vorgekommen, daß Richard und Johnston ohne sie irgend ein Vergnügen aufgesucht hatten, von dem sie dann erst spät in der Nacht heimgekehrt waren. Richard war überhaupt in mancher Beziehung ein Anderer geworden. Der stete Umgang mit den Künstlern des Circus verfehlte nicht auf Richard seine Wirkung auszuüben. Er lachte öfter so laut und ungenirt auf, daß Eleonore erschrack; sein Wesen ward wieder freier, seine Rede ungezwungener; er fand wieder Freude an einem tüchtigen Trunk mit Kameraden, sein Gespräch drehte sich um die Interessen des Circus, um sein Pferd — denn er hatte sich jetzt ein eigenes Pferd gekauft, das er einer ganz besonderen Dressur unterwarf — er konnte mit William Johnston stundenlang drunten im Trinkzimmer des braven Herrn Kempner zusammen sitzen, über „Geschäftssachen“ schwatzen, trinken und rauchen — kurz Richard Wilson-Gibson war wieder der alte lustige, fröhliche, gutmüthige, leichtherzige und tollkühne Circusreiter von ehedem geworden.

Eleonore fühlte, daß sie, wie die Verhältnisse nun einmal lagen, Unrecht that, nicht mehr Interesse an dem Leben und der Beschäftigung ihres Mannes zu nehmen. Indessen vermochte sie sich nicht zu überwinden, in den Kreisen der „Künstler“ zu verkehren; sie bebte vor der Berührung mit den Kameraden und Kameradinnen Richard's zurück, und nur mit William Johnston verplauderte sie ab und zu gern eine Stunde, da der frühere Oxforder Student und Sohn des englischen Lehrers genau die Grenzen inne zu halten wußte, die er im Verkehr mit ihr nicht überschreiten durfte. Aber noch ein anderer Umstand verbot es ihr, näher mit jenen Kreisen in Berührung zu kommen. Sie sollte bald Mutterfreuden erleben. Mit Bangen und doch mit stolzer Freude sah sie ihrem Kinde entgegen. Ihr Kind — sie erschauerte in bangem Entzücken, wenn sie sich das Zusammenleben mit ihrem Kinde ausmalte. O, wie würde sie ihr Kind lieb haben und hegen und pflegen! Nichts auf der Welt würde sie mehr vermissen, wenn sie ihr Kind in den Armen hielt. Sie hätte Richard schon längst gebeten, eine Privatwohnung zu nehmen, wenn sie sich nicht so innig an die brave Frau Kempner angeschlossen hätte. „Bleiben Sie bei uns“, hatte Frau Mariechen sie gebeten. „Auf mich können Sie

Betriebe anwenden. Die so zu schaffenden Abtheilungen der Gewerbegerichte sollen Unterstützungskassen für die Arbeiter errichten, Gutachten und Jahresberichte erstatten und für Arbeiterwohnungen sorgen. Endlich soll für diese Abtheilungen ein gesetzlich gesicherter Verhandlungszwang eingeführt werden.

Der Zusatz-Antrag Roesicke (Dessau) und Gen. verlangt, daß den Berufsvereinen Rechtsfähigkeit verliehen und ihnen gestattet werde, ihre Bestrebungen zum Zwecke der Verbesserung der Lage der Arbeiter auch auf Veränderungen der Gesetzgebung zu richten und miteinander in Verbindung zu treten.

Der Antrag Pachnicke und Gen. will den Reichskanzler ersuchen, dahin zu wirken, daß ein Reichsarbeitsamt errichtet werde, welchem die Untersuchung und Feststellung der Arbeiterverhältnisse im Deutschen Reich unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer obliegt.

Abg. Dr. Hitze (Ctr.) begründet den Initiativ-Antrag Lieber. Der vorgeschlagene Weg zur Erfüllung dieses Theils der Kaiserlichen Botschaft sei gewiß nicht der einzig mögliche, aber er schließe sich an vorhandene Organisationen anderer Berufsklassen an. Die Landwirthschaftskammern, die Handwerkerkammern (?) hätten sich bewährt. Seine Partei sei überzeugt davon, daß im letzten Grunde die Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer solidarisch sind, und daß die Industrie nur blühen kann bei einer gesunden, starken, selbstbewußten Arbeiterschaft. Es würden zu unterscheiden sein lokale Arbeitskammern und Bezirkskammern. Die lokalen Arbeitskammern würden die Aufgabe haben, sich mit kommunalen Angelegenheiten des Verkehrs, der Wohnungsfrage, des Arbeitsnachweises, der Unterstützung von Arbeitslosen, der örtlichen Polizei-Verordnungen zu befassen, ferner mit den örtlichen Bestimmungen über Sonntagsruhe, mit der Bewegung der Lohnverhältnisse, Beschäftigung jugendlicher Arbeiter. Bisher sei dem Arbeiter nicht Gelegenheit gegeben, sich zu der sozialen Gesetzgebung direkt zu äußern, das könne nun hier geschehen.

Abg. Dr. Pachnicke (fr. Vgg.) Der Gedanke der Arbeitskammern scheint viele Freunde im Hause zu haben. Auch Staatssekretär Graf Posadowsky darf wohl als Freund der Idee bezeichnet werden. Der Verein für Sozialpolitik hat sich durch seine Untersuchungen ein großes Verdienst um diese Frage erworben. Von der Commission für Arbeiterstatistik unterscheidet sich das von uns geplante Reichs-Arbeitsamt durch Ständigkeit und erweiterten Wirkungskreis. Es sollte als Reichsamt behandelt werden, etwa wie das Reichsgesundheitsamt, dagegen sollte es nicht unter das Statistische Amt gestellt werden. Redner schlägt vor, die vorliegenden Anträge im Plenum zu erledigen, mit Ausnahme des Antrages v. Heyl, welcher der Gewerbegerichts-Kommission zu überweisen sei.

Abg. v. Stumm (Rp.): Die Verhandlungen über die vorliegenden Anträge bedeuten einen größeren Triumph für die Sozialdemokratie, als die 2 Millionen Stimmen, denn große Parteien des Hauses haben sich erheblich den sozialdemokratischen Forderungen genähert. Die Anträge widerstreiten dem Knappschaftsprinzip, durch das allein die Beziehungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern gebessert werden können. Die Arbeitskammer-Idee hat überall nur da Interesse erregt, wo sozialistische und anarchistische Elemente vorwiegen. Die Anträge des Frhrn. v. Heyl nähern sich noch mehr der sozialdemokratischen Anschauung. Die Beisitzer dieser Gewerbegerichte für Fabriken, dieser Arbeitskammern, werden nichts weiter sein, als Delegirte der sozialistischen Gewerkschaftsvereine. Der Arbeitgeber würde gezwungen werden, diesen Leuten auf alle sozialistischen Utopien Rede nnd Antwort zu stehen, vor einem unverständigen Publikum. (Abg. v. Kardorff: Sehr wahr!). Er würde dabei nicht immer gut abschneiden. (Abg. v. Kardorff: Sehr wahr! Lachen links.) Der Abg. Pachnicke hat für seinen Antrag nichts Beweiskräftiges vorgebracht. Halte man sich fern von solchen sozialistischen Abwegen und bleibe mit der Regierung auf gesundem sozialpolitischem Boden. (Abg. v. Kardorff: Sehr wahr!)

Abg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim (natl.) befürwortet seine Anträge. Es sei nicht wahr, daß seine Anträge geeignet seien, einen Riß in die sozialen Anschauungen der staatserhaltenden Parteien zu tragen; sie enthielten im Gegentheil ein konservatives Element. Der Antrag richte sich gegen die sozialdemokratischen Herrschaftsgelüste. Warum solle man nicht die Meinungen der Arbeiter hören in einer großen Reihe von Fragen, die sie nahe angingen, so in der Wohnungsfrage, in der von Baumeistern vielfach ganz unbrauchbare Vorschläge gemacht würden? Warum solle man als Arbeitgeber fürchten, den sozialistischen Arbeitern in der Kammer Rede und Antwort zu stehen? Es wäre beschämend für die deutschen Arbeitgeber, wenn sie zu feige dazu wären. (Beifall b. d. Nationallib.)

Abg. Rösicke-Dessau (b. k. Fr.) empfiehlt seinen Antrag. Die Forderung einer direkten Arbeitervertretung ist eine so selbstverständliche, daß man sich wundern muß, warum sie nicht längst gestellt ist. Schon vor langer Zeit hat Kaiser Wilhelm II. gesagt, es käme vor Allem darauf an, den Arbeitern die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie ein gleichberechtigter Stand seien und als solcher anerkannt würden. Hoffentlich greift die Regierung nun endlich ein, und geht nach neun Jahren in dieser Sache vor.

Abg. Bassermann (natl.) verweist auf die entsprechenden Einrichtungen in Oesterreich und erinnert daran, daß seine Partei von jeher auf dem Standpunkte gestanden hat, dem der Antrag v. Heyl Ausdruck giebt. Redner verweist auf die Aufnahme, welche die Anträge außerhalb des Hauses auf den verschiedenen Seiten gefunden haben. Die Frage der Rechtsfähigkeit habe für die Berufsvereine keine große Bedeutung.

Darauf vertagte sich das Haus.

Nächste Sitznng Donnerstag 1 Uhr: Zweite Berathung des Bankgesetzes.

(Schluß 6 Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

62. Sitzung vom 26. April.

Der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung jagdpolizeilicher Strafbestimmungen in den Bezirken Köln, Hamm und Frankfurt a. M. wird nach unerheblicher Debatte endgiltig angenommen, ebenso der Gesetzentwurf über die Verlegung der preußisch-österreichischen Grenze. Die Vorlage betreffend die Bullenhaltung in den Gemeinden der Provinz Sachsen gelangt in erster und zweiter Lesung zur Annahme. Die Nachweisung über die Verwendung der für landwirthschaftliche Getreidelagerhäuser bewilligten Mittel wird durch Kenntnißnahme erledigt.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfes betreffend die Bewilligung weiterer Staatsmittel (5 Mill. Mk.) zur Errichtung von Beamten- und Arbeiter-Wohnhäusern.

Abg. Dr. Lotichius (natl.) bittet darauf Bedacht zu nehmen, daß künftig mehr kleine Häuser und nicht große Wohnungskasernen angelegt werden. Redner beantragt, den Gesetzentwurf an die Budgetkommission zu verweisen.

Finanzminister v. Miquel verweist auf die lokalen Verhältnisse.

Abg. Sänger (freis. Vp.) vermißt jede nähere Angabe darüber, unter welchen Bedingungen die Wohnungen den Arbeitern überlassen werden.

Minister v. Miquel: In den Fällen, in denen der Staat selbst die Bauten ausführt, werden die Wohnungen an staatlich beschäftigte Arbeiter überlassen; gewährt der Staat aber Unterstützungen an Privatunternehmer, stellt er die Bedingung, daß den staatlichen Arbeitern ein Vorrecht beim Vergeben der Wohnungen gesichert wird.

Abg. v. Riepenhausen (kons.) empfiehlt ebenfalls den Bau kleiner Häuser.

Auf eine Anfrage des Abg. v. Plettenberg (kons.) erwidert Minister v. Miquel, daß man den Miethern das Halten ordentlicher Schlafgänger nicht verbieten könne.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Dr. Hirsch (freis. Volksp.), Pleß (Ctr.) und Felisch (kons.) geht die Vorlage an die Budget-Kommission.

Hierauf folgt die Berathung des Antrages von Kardorff-Dr. Arendt (freikons.): Die Regierung wolle beim Bundesrath dahin wirken, daß die Mittel, die zur Gewährung der Beihilfen von 120 Mark an alle als berechtigt anerkannten Veteranen fehlen, durch Nachtragsetat alsbald beschafft werden.

Abg. Dr. Arendt begründet den Antrag. Man kann die Veteranen nicht länger auf den Ehrensold vertrösten; das macht im Lande böses Blut.

Minister v. Miquel hält dies Vorgehen für recht bedenklich, wegen der Konsequenzen, die sich daraus ergeben. Es liegt doch zunächst auch den Gemeinden die Ehrenpflicht ob, für diese alten Leute zu sorgen.

Die Abgg. Junghenn (natl.), Engelsmann (natl.), Willebrandt (Ctr.), Ehlers (freis. Verg.), v. Buddenbrock (kons.) und v. Kardorff (freikons.) treten für den Antrag ein, der sodann einstimmig angenommen wird.

Nach Erledigung von Eingaben lokalen Charakters vertagt sich das Haus bis Montag. (Kommissionsbericht über den Antrag Gamp betr. die Leutenoth auf dem Lande.)

Provinzial-Nachrichten.

— Strasburg, 26. April. In Moczadlo ist in der Familie eines Insassen ein Krankheitsfall von schwarzen Pocken festgestellt worden; infolge dessen mußten in den benachbarten Häusern bezw. Ortschaften 900 Personen sich einer Wiederimpfung unterziehen. — Das früher zur Herrschaft Karbowo gehörige Gut Sloszewo ist von der Frau v. Egan an die Ansiedelungskommission verkauft worden.

— Culm, 25. April. Der Rest der noch nicht in festen Händen befindlichen Actien der Höcherlbräu-Actiengesellschaft zum Kurse von 135 Proc. wird am 2. Mai zur Zeichnung aufgelegt werden. Die zur Auszahlung gelangte Dividende des verflossenen Geschäftsjahres betrug 8 Proc. — Die kgl. Regierung hat 52 Schulverbänden des Kreises eine Beihilfe von 400 M. zu den Kosten für Kreis-Lehrer-conferenzen der Elementarlehrer und Lehrerinnen für das laufende Etatsjahr bewilligt. — In Podwitz wird zur Zeit für die dortigen Briefträger ein Beamtenwohnhaus erbaut. — Mit den örtlichen Vermessungsarbeiten zum Zweck der Herstellung einer neuen Karte für das Hochwassergebiet der Weichsel, ist Mitte dieses Monats begonnen worden. — Herr Rentier Reichmuth, der Gründer des ersten deutschen Turnvereins hierselbst und Ehrenpräsident des aus dem ersten hervorgegangenen jetzigen Turnvereins, ist gestern im 80. Lebensjahre gestorben.

— Graudenz, 26. April. In der Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag erwähnte Herr Stadtverordnetenvorsteher Mehrlein die am Sonntag erfolgte Eröffnung des städtischen Alterthums-Museums. Zur Errichtung einer Mädchenherberge in Graudenz wurde der Betrag von 1000 Mark bewilligt. — Die Graudenzer Straßenbahn hat am Dienstag die erste Probefahrt mit den elektrisch betriebenen Wagen unternommen. Auf Einladung der Direktion nahmen Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten daran Theil. Die Fahrten vom Depot am Bahnhof bis zum Schwan und zurück gingen ohne Störung von Statten. Am Mittwoch Vormittag sind die Probefahrten beendet worden. Herr Oberpostinspektor Pfitzner aus Danzig hat die Anlage für tadellos erklärt. Von Seiten der Regierung zu Marienwerder hat nunmehr noch die landespolizeiliche Abnahme zu erfolgen, worauf die Kgl. Eisenbahndirektion Danzig, welcher die Graudenzer Straßenbahn nach dem Kleinbahngesetz unterstellt ist, auch noch die Genehmigung zur Eröffnung des Betriebes zu ertheilen hat. Darüber kann noch einige Zeit vergehen, sodaß voraussichtlich die Eröffnung des Betriebes in den ersten Tagen des Mai erfolgen wird. Die zur Einstellung kommenden Wagen (9 an der Zahl und 1 Reservewagen) sind sehr elegant eingerichtet.

— Marienwerder, 26. April. Die „N. W. M." schreiben: Zum Falle Labenz wird uns mitgetheilt, daß der Eigenthümer Noch aus Wessel, welcher bereits einmal unter dem Verdachte, den Tod des Korbmachermeisters Labenz in Fiedlitz gewaltsam herbeigeführt zu haben, längere Zeit in Untersuchungshaft saß, später aber auf freien Fuß gesetzt wurde, jetzt von Neuem verhaftet worden ist. Wie es heißt, sollen sich neuerdings die Verdachtsgründe gegen ihn wieder gemehrt haben, insbesondere soll die Mütze des Labenz im Besitze des Noch gefunden worden sein.

— Marienwerder, 25. April. Gestern feierte das Gottlieb Reinhold'sche Ehepaar in Rospitz seine goldene Hochzeit. Am Nachmittage fand im Dome zu Marienwerder die kirchliche Trauung statt. Der Kaiser hat dem Paare die Ehejubiläumsmedaille verliehen.

— Dirschau, 25. April. Die dem Restaurateur Herrn O. Lindemann gehörige Gartenwirthschaft ist für den Preis von 68000 M. in den Besitz des Hotelbesitzers Herrn Arendt in Mewe übergegangen.

— Elbing, 26. April. Die Generalversammlung der Haffuferbahn beschloß, den Personenverkehr am 18. Mai zu eröffnen, den Güterverkehr später.

— Elbing, 25. April. In Katznase bei Altfelde brannte eine Instkathe nieder. Die Leute versuchten bis zum letzten Augenblick, ihre bedrohte Habe zu retten. Dabei gerieth die Wittwe Braun in die Flammen und fand ihren Tod. Andere Frauen und Männer wollten sie den Flammen entreißen, mußten jedoch ihr Rettungswerk aufgeben, da auch ihre Kleider vom Feuer erfaßt wurden.

— Elbing, 24. April. Die „E. Z." schreibt: Die Kaiserin kommt vorläufig nicht nach Cadinen. Wie die hohe Frau dem Herrn Oberpräsidenten von Goßler gelegentlich der Generalversammlung der Frauenvereine auf bezügliche Fragen mittheilte, kann sie vorläufig nicht nach Cadinen kommen, da für sie dort keine Wohnung vorhanden ist.

— Danzig, 26. April. Für ein Seemannsheim auf Hela hat in Berlin in den großen Sälen der „Philharmonie" ein „Strandfest am Bosporus" stattgefunden, in welchem die ersten Kräfte der königlichen und anderen Theater 2c. mitwirkten und dessen Reingewinn auf mehr als 21000 M. geschätzt wird. — Der gestrigen Stadtverordnetenversammlung lag ein Antrag des Magistrats vor, dem Theaterdirektor Rosé die Kosten für den Gasverbrauch im Schauspielhause während der Spielzeit 1898/99 in Höhe von 8000 M. zu erlassen. Die Vorlage wurde mit bedeutender Mehrheit angenommen.

— Tilsit, 25. April. Ein hiesiger Dragoner stürzte aus einem Fenster des Kasernencorridors auf das Pflaster. Der Verunglückte verstarb alsbald an den erlittenen schweren Verletzungen.

— Hammerstein, 25. April. Vor einiger Zeit wurde mitgetheilt, daß bei einem Brande zwei Schwestern von 8 und 11 Jahren, Töchter des Musikers Max Lawrenz, umgekommen sind. L. ist jetzt verhaftet worden.

— Königsberg, 24. April. Mit amerikanischer Cervelatwurst ist ein hiesiges Fleischeinfuhrgeschäft gründlich hineingefallen. Bei der Untersuchung wurde die Ungenießbarkeit der Waare festgestellt, und der Geschäftsinhaber mußte etwa 10 Centner Wurst vernichten lassen.

— Inowrazlaw, 25. April. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde zunächst darüber berathen, was mit der Kurhausruine geschehen solle. Nach einstündiger Debatte wurde ein Antrag Kozlowicz angenommen, wonach das ganze Etablissement bedingungslos zu verkaufen und der Erlös für das Soolbad anzulegen sei. Erster Bürgermeister Hesse ersucht darauf 2000 Mark zu bewilligen, wofür das Etablissement bis zum Verkaufe mit einem Zaune umgeben werden solle, und bemerkte, daß sowohl der Magistrat wie der Bezirksausschuß in den Verkauf des Kurhausgrundstückes kaum willigen würden. Die Versammlung beschloß einstweilen Wächter anzustellen, die verhindern sollen, daß jemand der gefährlichen Ruine zu nahe kommt. Die Versammlung erklärte sich dann damit einverstanden, daß das der Stadt gehörige Gasthaus in Montwy auf weitere 3 Jahre an den bisherigen Pächter für jährlich 1050 Mark verpachtet wird. Hierauf wurden 550 Mark zum Anschluß des Soolbades an die Wasserleitung bewilligt, 1500 Mark zur Anschaffung einer Badewanne mit Zuführung flüssiger Kohlensäure dagegen abgelehnt.

— Gnesen, 24. April. Der am Sonnabend hier eröffnete große Pferdemarkt ist außerordentlich gut beschickt. Käufer und Verkäufer sind aus allen Theilen Deutschlands, ferner aus Rußland, Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Schweden und Frankreich eingetroffen. Der Auftrieb in Luxuspferden, die hohe Preise erzielten, ist stark. Aufsehen erregte u. A. eine prachtvolle Koppel von 22 ausgezeichneten Luxuspferden, die ein russischer Major hatte zutreiben lassen. — In Goranin ist ein Zweifamilienhaus ein Raub der Flammen geworden. Da dasselbe leichte Bedachung hatte, griff das Feuer so schnell um sich, daß die Einwohner so gut wie nichts retten konnten. Ein Kind hat erhebliche Brandwunden davongetragen. Eine Kuh und ein Schwein sind auch verbrannt. Das Feuer soll durch unvorsichtiges Umgehen mit Streichholz entstanden sein.

— Gnesen, 22. April. (Muthmaßliches Verbrechen.) Am 1. März d. Js., Abends gegen 11 Uhr, ist, wie seinerzeit mitgetheilt, auf dem Bahnkörper der Eisenbahn zwischen Pakosch und Inowrazlaw bei der Netzebrücke in der Nähe von Pakosch die Leiche des etwa 25 Jahre alten Knechtes Bronislaus Muszynski aus Wiesenfelde, Kreis Inowrazlaw gefunden worden. Es ist nach Lage der Umstände nicht ausgeschlossen, daß Muszynski das Opfer eines Verbrechens geworden ist, und daß der Thäter die Leiche hinterher auf den Bahnkörper geschleppt hat. Am 1. März ist Muszynski in Pakosch, wo er Einkäufe gemacht hat, noch zwischen 8 und 9 Uhr gesehen worden; er machte damals den Eindruck eines Betrunkenen. Der Zug von Pakosch nach Inowrazlaw hat die Fundstelle kurz nach der Abfahrt (11 Uhr 33 Min. Nachts) befahren. Der hiesige erste Staatsanwalt ersucht, alles, was zur Aufklärung dienen kann, der nächsten Polizeibehörde oder ihm durch die Akten J b 224—99 mitzutheilen.

— Posen, 24. April. Wegen Sittlichkeitsverbrechen, in beiden Fällen an etwa 6jährigen Mädchen verübt, standen heute der 80 jährige Schuhmacher Felix Lisiecki aus Wiorek, bezw. der sechzehnjährige Lehrling Leo Garlam von hier vor der Strafkammer. Lisiecki erhielt 1 Jahr, Garlam 2 Monat Gefängniß.

— Posen, 25. April. Die Versuche hiesiger deutscher Katholiken, einen Verein zur Wahrung ihrer kirchlichen und nationalen Interessen zu bilden, müssen als gescheitert gelten. Soviel man hört, beschränken sich die Vorarbeiten der Kommission, welche die Satzungen ausarbeiten soll, darauf, die geselligen Tendenzen des Vereins in Form zu bringen. Eine Minderheit freilich will sich damit nicht zufrieden geben, sondern besteht auf dem anfänglichen Programm. Welche Richtung schließlich siegen wird, muß dahin gestellt bleiben. — Die Warthe ist im Anschwellen begriffen und hatte heute 1,38 Meter erreicht. Die Schifffahrt ist lebhaft. Abwärts wird viel Rohzucker nach Stettin und Hamburg verladen. Nach Posen kommen Futtermittel und verschiedene Güter aus Stettin, Magdeburg und Hamburg.

— Posen, 25. April. Bekanntlich ist den polnischen Damen polizeilich verboten worden, polnischen Schulkindern unentgeltlich polnischen Lese- und Schreibunterricht zu ertheilen. Heute machen polnische Zeitungen bekannt, daß eine Anzahl polnischer Damen sich entschlossen hat 14jährigen der Schule entwachsenen Mädchen, welche nicht genügend polnisch lesen und schreiben können, unentgeltlichen polnischen Sprachunterricht zu ertheilen.

Lokales.

Thorn, 27. April 1899.

— [Personalien von der evangelischen Kirche.] Der Hilfsprediger Lippky, welcher seit dem 1. April d. Js. in der Parochie Landeck amtirt, wird zum 1. Mai nach Gr.-Loßburg versetzt.

r [Personalien von der katholischen Kirche. Der Vikar Dunajski in Lippusch ist als Pfarrverweser in Scharnau, der Pfarrverweser Rutkowski in Lalkau als Vikar in Lippusch und der Pfarrverweser Rucinski in Skarlin als Vikar in Borzynszkowo angestellt. Der Vikar Firyn in Brozyszkowo ist wegen Krankheit beurlaubt worden.

t [Remter-Concert.] Wir machen darauf aufmerksam, daß das Symphonie-Concert im Remter zu Marienburg am 1. Mai Nachmittags schon um 2 Uhr anfängt, statt wie früher bekannt gegeben wurde, um 3½ Uhr. Es ist diese Aenderung durch die Bahnverbindung von und nach den verschiedenen Richtungen bedingt. Gleichzeitig möchten wir auf den hohen Kunstgenuß hinweisen, welcher durch dieses Concert allen Musikfreunden geboten wird. Bürgen dafür schon die Leistungen des Königsberger Philharmonischen Orchesters unter Professor Brode's Leitung und die künstlerischen Klaviervorträge von Frau Ziese, so kommen diese Leistungen doch erst zur vollen Geltung durch die wunderbare Akustik des Remters. Bilse äußerte nach seinem ersten Concert im Remter vor einigen 20 Jahren: „Jetzt weiß ich erst, was Musik ist!"

|| [Schuldeputation.] Herr Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte ist, wie wir hören, als Mitglied in die städtische Schuldeputation berufen worden.

---

sich verlassen, ich habe Sie lieb wie eine Tochter und werde Sie pflegen . . ."

Herr Kempner hatte ihr bereitwilligst noch ein Zimmer zur Verfügung gestellt, sie selbst hatte einige Möbel gekauft, mit denen sie die etwas kahlen Stuben ausstattete, so daß die Wohnung in der „Silbernen Peitsche" sehr behaglich und gemüthlich geworden war.

Ein stilles, ruhiges, glückliches Weihnachtsfest feierte man in diesen behaglichen Räumen. Nach deutscher Sitte, wie Richard Wilson es kannte und liebte, hatte man einen prächtigen Weihnachtsbaum herausgeputzt, reiche Geschenke lagen für Eleonore auf dem Weihnachtstisch, Richard und William Johnston überschütteten die junge Frau mit Aufmerksamkeiten, und Frau Mariechen hatte Kindersachen beigesteuert. Unter dem Weihnachtsbaum stand der Wagen für das Baby, an der anderen Seite ein reizendes Bettchen, mit Spitzen und blaßblauem Himmel verziert.

In freudiger Rührung verbarg Eleonore das thränenüberströmte Antlitz an der Brust des Gatten.

Am Sylvesterabend ward ihr ein Söhnchen geboren. Das war eine Aufregung, wie man sie in der „Silbernen Peitsche" seit der Geburt des ältesten Sohnes des Herrn Kempner nicht mehr erlebt hatte. Alle Bewohner des Hauses nahmen an dem freudigen Ereigniß Theil, selbst die Gäste unten in den Trinkzimmern interessirten sich lebhaft für den neuen Weltbürger und stießen auf sein Gedeihen und die Gesundheit der jungen Mutter an.

Eleonore war glücklich, und Richards stolze Freude kannte keine Grenzen. Sylvester nannten sie zur Ehre des Tages den kleinen Buben, der mit den großen, dunkeln Augen seines Vaters gar klug und lustig in die Welt schaute.

Von diesem Tage an begann ein neues Leben für Eleonore. Sie widmete sich ganz der Pflege des kleinen Sylvester, der prächtig gedieh und ein kräftiger Bursche zu werden versprach. Wie es unter solchen Umständen in jungen Ehen stets zu geschehen pflegt, fühlte sich der Gatte und Vater vernachlässigt. Er schien in der eigenen Wohnung eigentlich überflüssig geworden zu sein, der Junge war die Hauptperson des kleinen Haushaltes. Lächelnd fügte sich Richard der neuen Hausordnung, widmete sich mehr, denn je der Dressur seines Pferdes, mit dem er einen großen Erfolg zu erzielen hoffte.

So war der März herangekommen. Die Saison des Winters nahte sich ihrem Ende, aber Direktor Renz wollte noch einmal dem Publikum eine neue „Sensation" bieten, und diese sollte in der Vorführung des prächtigen Vollbluthengstes Richards bestehen.

„Heute führe ich das Pferd zum ersten Male in öffentlicher Vorstellung vor", sagte Richard voll Stolz zu seiner Gattin, als er gegen Abend von ihr Abschied nahm, um sich zum Circus zu begeben. „Du wirst sehen, Leonore, welchen Triumph ich mit dem Pferde feiere."

„Ist das Pferd auch vollkommen sicher, Richard?" fragte besorgt Eleonore, denn William Johnston hatte ihr gesagt, daß das Thier überaus feurig sei.

„Ganz sicher, mein Schatz. Ich werde ihn in der hohen Schule reiten und zum Schluß über mehrere brennende Hürden springen. Das Roß ist ein brillanter Springer, es nimmt ein mannshohes Hinderniß mit Leichtigkeit."

„Ich wünsche Dir von Herzen Erfolg."

„Weiß Du, Liebste, daß mir der Director schon fünftausend Mark für das Pferd geboten hat? Ich muß aber zehntausend Mark haben, dann verkaufe ich es und erziele einen Gewinn von siebentausend Mark."

„Diese Summe würde genügen, um ein anderes Leben zu beginnen . ."

Ueber Richards Gesicht huschte eine trübe Wolke. Er erwiderte nichts, er kannte die Abneigung seiner Frau gegen seinen Beruf. Es schmerzte ihn, daß sie sich mit diesem nicht auszusöhnen wußte.

„Vorläufig ist nicht daran zu denken, daß ich meine Stellung aufgebe," entgegnete er kurz, küßte seine Gattin auf die Stirn und entfernte sich.

(Fortsetzung folgt.)

+ [Der Handwerker-Verein] hält am heutigen Donnerstag im Schützenhause seine Jahresversammlung ab; auf der Tagesordnung stehen Kassenbericht, Vorstandswahl 2c.

H [Die Zaubervorstellung] des Herrn Dryß im Schützensaale mußte gestern ausfallen, da der Besuch zu schwach war; drei solche Vorstellungen nacheinander waren für unsere Stadt auch wohl zu viel.

K [Die Glocken] für den Thurm der Altstädtischen evangelischen Kirche sind heute hier eingetroffen. Es sind drei verschieden große Glocken aus Bronce (diejenigen der Garnisonkirche sind aus Stahlguß) und führen die Namen „Glaube" „Liebe" und „Hoffnung".

S [Die diesjährigen Rennen] des Vereins für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen finden am Sonntag, den 23. Juli, und den beiden folgenden Sonntagen, den 30. Juli und 6. August, und das Herbstrennen am 24. September auf dem Rennplatz in Carolinenhof statt.

= [Die Jahresversammlung des Vereins der jüdischen Lehrer der Ostprovinzen] findet am 25. Mai d. Js. in Posen in Stern's Hotel statt.

[ ] [Wie ist die Frühjahrsmüdigkeit zu erklären,] die wohl fast Jeder schon an sich wahrgenommen hat? Jede Müdigkeit entspringt dem Blutmangel und dadurch hervorgerufenen Sauerstoffmangel des Gehirns. Eine der ersten Folgen der Müdigkeit ist das Gähnen, das ja weiter nichts ist als ein sehr tiefes Athmen, entsprungen aus dem dringenden Bedürfniß des Körpers nach dem Sauerstoff der Luft, den wir durch die Athmung unserem Blute zuführen. Wenn wir den ganzen Tag körperlich oder geistig gearbeitet haben, so war der Sauerstoffverbrauch so groß, daß wir sechs bis acht Stunden völliger Ruhe, also Schlaf brauchen, um das nöthige Gleichgewicht wiederherzustellen. Wenn wir eine starke Mahlzeit gegessen haben, so wird bei der Verdauungsthätigkeit ein so starker Mehrgebrauch von Blut in den Blutgefäßen der Verdauungsorgane erfolgen, daß die anderen Organe vorübergehend blutleerer werden, darunter auch das Gehirn. Die Frühjahrsmüdigkeit kommt nun daher, daß sich unter dem Einfluß der größeren Wärme und der milden Frühlingslüfte unsere Hautgefäße stärker mit Blut füllen: das können wir u. A. daran merken, daß uns im Frühjahr unsere Schuhe und Handschuhe plötzlich zu eng werden. Das Plus an Blut in den Hautgefäßen bedingt ein Minus in anderen Organen; und wieder ist es das Gehirn, das blutleerer, sauerstoffärmer wird und uns eine mehr oder weniger starke Müdigkeit empfinden läßt. Aber auch die meisten anderen Organe und Theile des Körper werden blutleerer und flüssigkeitsärmer; und dies bedingt, in Verbindung mit der in den warmen Frühjahrstagen beginnenden stärkeren Transpiration, das auch sehr auffällige Zunehmen des Durstes.

— [Postalisches.] Den Landbriefträgern dürfen auf ihren Bestellgängen zur Abgabe bei der nächsten Postanstalt oder zur Bestellung unterwegs die nachbezeichneten Sendungen übergeben werden: gewöhnliche oder einzuschreibende Briefe, Postkarten, Briefe mit Zustellungsurkunde, Drucksachen und Waarenproben, Postanweisungen mit den zugehörigen Geldbeträgen, Nachnahmesendungen, Sendungen mit Werthangabe, im Einzelnen bis zum Werthbetrage von 800 Mark, gewöhnliche Packete und Einschreibpackete unbeschränkt, soweit der Landbriefträger mit Fuhrwerk ausgerüstet ist, sonst nur in beschränktem Maaße, und Telegramme. — Im Weiteren können die Landbriefträger mit der Beschaffung von Postwerthzeichen, Formularen zu Postanweisungen pp., Reichs-Wechselstempelmarken, gestempelten Anmeldescheinen zur Erhebung der statistischen Gebühr, sowie mit der Bestellung von Zeitungen bei der Postanstalt unter Mitgabe der Geldbeträge beauftragt werden. Geldbeträge, welche durch Postanweisungen übermittelt werden sollen, hat der Landbriefträger in seiner dienstlichen Eigenschaft nur in dem Falle vom Publikum entgegen zu nehmen. wenn mit dem einzuzahlenden Betrage auch das ausgefüllte Formular zur Postanweisung ihm übergeben wird. — Die zu übergebenden Werth- und Einschreibsendungen, Postanweisungen, Nachnahmesendungen und Telegramme, sowie die Baarbeträge müssen in ein Annahmebuch eingetragen werden, welches jeder Landbriefträger auf seinem Bestellgange mit sich führt. Die Eintragung kann zwar der Landbriefträger bewirken; es empfiehlt sich indessen, daß der Absender selbst die zu buchenden Sendungen in das Annahmebuch einträgt, damit Irrthümer vermieden bleiben. Die Ertheilung des Posteinlieferungsscheines über die von dem Landbriefträger angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen und Nachnahmesendungen, sowie der Quittungen über Zeitungsgelder erfolgt erst durch die Postanstalt; der Landbriefträger ist jedoch verpflichtet, die Einlieferungsscheine bz. Quittungen möglichst beim nächsten Bestellgange zu überbringen. — Eine Verpflichtung zur Annahme von Packetsendungen liegt den mit Fuhrwerk nicht ausgerüsteten Landbriefträgern nicht ob. Die Annahme solcher Sendungen darf indeß von den Landbriefträgern zu Fuß nur dann verweigert werden, wenn nach der pflichtmäßigen Beurtheilung derselben daraus — sei es in Betreff der Beförderung der zu übernehmenden Packete oder sei es in Betreff der Bestellung pp. der sonstigen Gegenstände — voraussichtlich Unzuträglichkeiten entstehen würden. Ist bei Sendungen, falls sie frankirt abgesandt werden sollen, die Höhe des Frankobetrages zweifelhaft, so kann nach Umständen der Landbriefträger zu seiner Sicherheit sich den ungefähren Betrag des Frankos hinterlegen lassen; der Betrag wird ebenfalls in seinem Annahmebuch vermerkt; beim nächsten Umgange wird der etwa zu viel erhobene Betrag dem Absender erstattet. An Einsammlungsgebühr, welche vom Absender im Voraus zu entrichten ist, wird von dem Landbriefträger bei portopflichtigen Sendungen neben dem tarifmäßigen Porto pp. erhoben: für Einschreibsendungen, Postanweisungen, Briefe mit Werthangabe und Packete bis 2½ Kg. einschließlich je 5 Pf., für Packete über 2½ Kg. je 20 Pf., sofern diese Gegenstände zur Weitersendung durch die Postanstalt des Amtsorts des Landbriefträgers bestimmt sind. Für alle Gegenstände an Empfänger im eigenen Orts- oder Landbestellbezirke der Postanstalt des Amtsorts des Landbriefträgers, sowie überhaupt für Briefe, Postkarten, Drucksachen, Waarenproben, Nachnahmebriefe, Geldbeträge für Marken und Zeitungen, kommt eine Einsammlungsgebühr nicht zur Erhebung. — Auf die vorstehende, noch nicht allgemein bekannte Einrichtung wird, im Interesse des Publikums und zur Behebung von Zweifeln, hierdurch besonders aufmerksam gemacht.

— [Aus Schankwirthskreisen] war an das Abgeordnetenhaus eine Eingabe gerichtet worden, in welcher um eine Aenderung der Betriebssteuerbestimmungen dahin ersucht wurde, daß beim Wechsel des Inhabers einer Gast- und Schankwirthschaft innerhalb eines Steuerjahres die Steuer nur einmal entrichtet zu werden brauchte. „Dieser Wunsch ist, wie offiziös mitgetheilt wird, völlig aussichtslos; denn nicht nur ist die Commission des Abgeordnetenhauses für das Gemeindewesen einstimmig dagegen gewesen, auch die Regierung hat erklären lassen, daß eine Erfüllung derselben dem Gewerbesteuergesetz entgegen sein würde. Aus den Bestimmungen des letzteren, wonach die Betriebssteuer von Jedem, der eins oder mehrere der betreffenden Gewerbe betreibt, gezahlt werden soll und wonach eine Erstattung der Betriebssteuer wegen Einstellung des Betriebes im Laufe des Steuerjahres nicht stattfindet, geht klar hervor, daß Jeder, dem eine Conzession auf Gast- und Schankwirthschaft ertheilt wird, auch die volle Betriebssteuer zu entrichten hat. Gerade deshalb, weil das Schankgewerbe bei verhältnißmäßig geringem Anlage- und Betriebskapital größere Reinerträge abzuwerfen pflegt, als andere Gewerbe, ist aus allgemeinen polizeilichen Rücksichten eine stärkere Belastung dieser Betriebe durch eine an die Conzessionspflicht geknüpfte Zuschlagssteuer eingeführt worden."

D [Prüfungen.] Mit den nächsten Steuermanns-Prüfungen wird in Danzig am 6. Juni begonnen werden.

F [Ein allgemeiner deutscher Privatschullehrertag] wird am 23. und 24. Mai in Berlin stattfinden. Den Verhandlungen dürften auch Vertreter des Kultusministeriums beiwohnen. Es werden aus dem Reiche etwa 500 bis 600 Lehrer und Lehrerinnen erwartet.

S [Unsere Sanitätssoldaten] sollen nach dem „Berl. N. N." eine neue Uniform erhalten. An Stelle der jetzigen dunkelblauen Kragen und Aufschläge, sollen solche von carmoisinrother Farbe treten. Auch erhalten die Sanitätsmannschaften eine ebensolche rothe Schirmmütze mit großem Schirm, um sie im Felde schon von Weitem kenntlich zu machen.

= [Gepäckberechnung für Fahrräder.] Auf verpackte Fahrräder, die nach den eigenen Angaben der Auftraggeber nicht zu ihrem persönlichen Gebrauch bestimmt sind, sondern einen Gegenstand des kaufmännischen Verkehrs bilden, kann Freigewicht nicht in Anrechnung gebracht werden. Verpackte, nicht zum persönlichen Gebrauche bestimmte Fahrräder gehören auch nicht zu den Waarenproben (Muster), welche Geschäftsreisende in Ausübung ihres Geschäfts mit sich führen und auf welche Freigewicht berechnet wird, sie werden vielmehr zu den größeren „kaufmännisch verpackten Gegenständen gerechnet, für die Freigewicht nicht gewährt wird.

* [Vom Warschauer Holzmarkt] wird gemeldet: Die Tendenz des Warschauer Holzmarktes bleibt im weiteren Verlauf fest und es besteht für alle Holzgattungen eine rege Nachfrage. Die Preise für Eichenbauben haben eine bedeutende Steigerung erfahren. Das Berliner Holzkomptoir kaufte 3000 St. Eichenklötze zu 11 M. das Paar, 1000 St. Eichenklötze zu 11,40 M. das Paar, 3000 St. Eichenschwellen zu 4,40 M. pro Stück, 1000 Stück Kiefernschwellen zu 2,75 Mk. pro Stück und 1000 St. Mauerlatten 8", 9" und 10" zu 97 Pf. pro Stück — alles franko Danzig. Ferner wurden nach Preußen verkauft und zwar franko Schulitz: 1000 Bauhölzer zu 40 Kbf. zu 72 Pf. per Kbf. und 1000 Bauhölzer zu 52 Kbf. zu 82 Pf. per Kbf. Endlich wurden noch Thorn einige Posten Bauholz zu nicht bekannten Preisen abgesetzt.

▱ [Ein Schadenersatz-Anspruch von 30 000 Mk.] Einen neuen Beweis für die hohen Ansprüche, denen Besitzer von Restaurationen wegen angeblichen Verschuldens bei Unfällen auf ihrem Grundstücke ausgesetzt sind, bietet der folgende Fall. Im Januar d. Js. machte der Kaufmann Sch. aus Strasburg eine Geschäftsreise nach der kleinen Stadt O., wobei ihn seine Gattin begleitete. Nach Abwicklung der Geschäfte benutzte das Ehepaar die noch verbleibende Zeit zu einem Spaziergange. Hierbei kamen sie zu dem Restaurant (Bierkeller) des Brauereibesitzers B. Diese Anlage ist für das Publikum eigentlich nur im Sommer offen, da aber der Zugang durch kein Thor oder sonstwie verwehrt war, so schritten Sch. und seine Gattin hinein und ließen sich auf einer Ruhebank nieder. Bald danach ging der Kaufmann den Weg hinan auf einen über B.'s Eiskeller befindlichen Schuppen zu, brach hier durch den schwachen Bretterbelag in ein Schachtloch und stürzte 8 Meter tief in den Eiskeller hinab, wo er den Tod fand. Die Wittwe hat nun gegen B. eine Schadensklage angestrengt und fordert mit der Behauptung, daß der Zugang zur Restauration und zum Schuppen Jedermann freigestanden habe und der Eisschacht fahrlässig bedeckt gewesen sei, demnach B. für den Unfall verantwortlich sei, als Ersatz für den ihr durch den Tod ihres Mannes erwachsenen Schaden eine lebenslängliche Jahresrente von 2500 Mk. (Streitwerth 30 000 Mk.) Es bleibt natürlich das Ergebniß der Beweisaufnahme und das davon abhängige Urtheil des Gerichtshofes abzuwarten. Jedenfalls läßt sich noch keineswegs der schließliche Ausgang mit Gewißheit voraussagen, und B. müßte selbst im günstigsten Falle schweren und bangen Monaten der Ungewißheit entgegensehen, wenn er sich nicht durch Haftpflichtversicherung für alle Fälle gedeckt hätte.

X [Wegen der Maul- und Klauenseuche,] welche im Kreise Thorn zur Zeit bekanntlich ziemlich stark verbreitet ist, ist für die Dauer des Monats Mai der Auftrieb von Rindvieh und Ziegen auf den Thorner Viehmarkt verboten. Schweine dürfen nur dann aufgetrieben werden, wenn ihr Transport auf Wagen erfolgt. Für den Monat Juni hofft man den Markt wieder ganz freigeben zu können.

†† [Das Osterquartal] hielt die Fleischergesellen-Brüderschaft gestern Abend auf der Herberge der vereinigten Innungen ab. Es hatten sich von den vor acht Tagen im Meisterquartal freigesprochenen 8 Junggesellen 6 zum „Abfinden" bereit erklärt, die in die Brüderschaft als „ehrliche, brave, zünftige Gesellen" aufgenommen wurden.

§§ [Ein schwerer Unfall] ereignete sich am Sonnabend Nachmittag auf dem Przybill'schen Neubau auf der Bromberger Vorstadt. Beim Hinaufziehen von Balken stand der Maurer Teske aus Mocker in der Höhe des dritten Stockwerks auf einer schmalen Mauer. Er verlor das Gleichgewicht, stürzte aus der bedeutenden Höhe herunter und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er sofort in das städtische Krankenhaus geschafft werden mußte. Dort ist er inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt seine Wittwe und fünf unversorgte Kinder.

S [Polizeibericht vom 27. April.] Gefunden: Ein schwarzer Damenregenschirm; ein Schlüssel an der Weichsel. — Verhaftet: Acht Personen.

V [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 2,18 Meter über Null, fallend. Angelangt sind der Dampfer „Wilhelmine" aus Königsberg mit leeren Spiritusfässern, Honigkuchen- und Weinkisten, Dachpappe und Heringen, 3 Kähne mit Kleie aus Warschau, der Dampfer „Warschau" aus Danzig mit Ladung und 3 beladenen Kähnen im Schlepptau. Abgefahren sind die Dampfer „Weichsel" nach Danzig mit Ladung, „Wilhelmine" mit rektifizirtem Spiritus nach Königsberg und „Bromberg" mit gemischter Ladung nach Danzig.

Warschau, 27. April. (Eingegangen 1 Uhr 42 Min.) Wasserstand bei Warschau heute 2,00 Meter, gegen 2,03 gestern.

— Podgorz, 26. April. Seit geraumer Zeit wird, wie bekannt, von der Firma Beyer-Berlin auf dem hiesigen Marktplatze nach gutem Trinkwasser gebohrt. Ein Bohrversuch mußte aufgegeben werden, da der Bohrmeister in einer Tiefe von 52 Metern auf einen Stein stieß, der sich nicht beseitigen lassen wollte. Es wurde nun ein zweites Bohrloch in einer Entfernung von etwa 15 Metern von dem ersteren gemacht und wiederum stieß man in einer Tiefe von 53 Metern auf einen Stein. Wiederholte Versuche durch eine Pionier-Abtheilung aus Thorn, dieses Hinderniß zu sprengen, blieben ohne Erfolg. Der Unternehmer Beyer hat nun dem Magistrat den Antrag unterbreitet, auch das zweite Bohrloch zuzuschütten und mit einem dritten in der Nähe der Thoms'schen Brauerei zu beginnen. Als Entschädigung für die beiden bisherigen Bohrlöcher verlangt Beyer 500 Mk. — In dieser Angelegenheit fand heute Vormittag im Magistratssitzungssaale eine Gemeindevertretersitzung statt, zu welcher sämmtliche Vertreter sich eingefunden hatten. Es wurde die verlangte Entschädigung bewilligt und beschlossen, die Bohrversuche auf dem Marktplatze sofort einstellen zu lassen und solche vor der Thoms'schen Brauerei vorzunehmen. Sollte dort gutes Trinkwasser gefunden werden, so soll noch ein Bohrversuch vor dem Rafalski'schen Hause vorgenommen werden. Auf dem Marktplatze soll auf derselben Stelle, wo früher die alte Oberwasser-Pumpe gestanden, eine neue wieder aufgestellt werden.

Vom Büchertisch.

Koenig's Kursbuch (Verlag von Albert König in Guben), Preis 50 Pfg., erschien soeben mit den Sommerfahrplänen. Durch gewissenhafteste Bearbeitung, klare Anordnung des reichen Stoffes und peinlichste Zuverlässigkeit zeichnet sich das Buch seit nahezu 30 Jahren aus und ist bei dem reisenden Publikum allgemein beliebt. In der vorliegenden Ausgabe sind auch die zur Mitnahme von Fahrrädern bestimmten Züge kenntlich gemacht.

Vermischtes.

Schlesier und Priegnitzer. Auf einem Marsche in Schlesien, so erzählt „D. N. Jahrb.", bekam Friedrich der Große von einer Frau einige Aepfel und ließ ihr, obgleich diese nichts annehmen wollte, einen Friedrichsdor dafür bezahlen. Voll Freude theilte die Frau die übrigen Aepfel unter das Gefolge des Königs. Sie äußerte dabei, daß der Monarch gewiß einen schönen Sieg erfechten werde, und sie sich schon im Voraus freue, den König als Sieger zu sehen. Die Vorhersagung traf ein. Die Schlacht bei Liegnitz wurde gewonnen und Friedrich ging nach wenigen Wochen wieder durch dieselbe Gegend. Alle Bewohner des Dorfes standen an der Heerstraße, jene Prophetin an ihrer Spitze, sie that sich offenbar etwas darauf zu gute, daß ihre Vorhersagung so pünktlich eingetroffen war, und die übrigen äußerten, indem sie dem Monarchen Glück wünschten, ihre Freude. Friedrich war gerührt und dankte. Dann wandte er sich zu dem General Ziethen, der neben ihm ritt, und sagte: „Das muß man den Schlesiern nachsagen, sie haben alle eine gewisse feine Lebensart. Nehme Er dagegen einmal seine Priegnitzer." Ziethen war aber mit dem Urtheil des Königs nicht einverstanden und fiel ihm ziemlich unwillig ins Wort: „Oho! Wollen Ew. Majestät nur den Priegnitzern jeden Apfel mit 5 Thalern bezahlen, und Sie werden sehen, sie werden dann noch höflicher sein, als die Schlesier!"

Der Berliner Mordprozeß Guthmann hat nach zehn Verhandlungstagen mit der Freisprechung des der Ermordung der Dirne Singer Angeklagten geendet. Der Staatsanwalt hat zwar das Schuldig beantragt, aber die Beweisführung war eine so mangelhafte, daß die Geschworenen ihren Wahrspruch auf Nichtschuldig abgaben. Als die Entscheidung gefallen war, gratulirten fast alle Zeugen dem Freigesprochenen. Guthmann erschien dabei ohne jede seelische Erregung. Lächelnd forderte er seine Freunde auf, ihn in einer Gastwirthschaft zu erwarten. Der Vertheidigern wurden vereinzelt Ovationen dargebracht. Dem Staat kostet der Prozeß ein gehöriges Stück Geld.

Eine gewaltige Feuersbrunst hat in der ungarischen Ortschaft Guta über dreihundert Häuser in Asche gelegt. Ein Gendarm, vier Kinder und sieben Frauen kamen im Feuer um.

Von einem Schusterbuben ist das österreichische Justizministerium verklagt worden und ist in dem Prozesse unterlegen. Der Schuhmacherlehrling Stanislaus Bochenski aus Tarnow war unschuldig zu einem Monat Arrest verurtheilt worden und hatte diese Strafe auch verbüßt. Nachdem sich seine Unschuld herausgestellt hatte, verklagte er das Justizministerium auf Entschädigung. Er beanspruchte einen Schadenersatz von 80 Fl., indem er ausführte, daß sich seine Lehrzeit in Folge seiner Strafe um einen Monat verlängere und ihm ein Monatslohn von 75 Fl. als Gehilfe entgehe, ferner fordere er 5 Fl. für die Abnützung seiner Kleider im Arrest. Am Sonnabend entschied nun das Reichsgericht in Wien auf Grund des Gesetzes zur Entschädigung unschuldig Verurtheilter: das Justizministerium sei schuldig, dem Kläger binnen vierzehn Tagen bei sonstiger Exekution 35 Fl. zu zahlen, und zwar 30 Fl. als Ersatz für entgangenen Verdienst und 5 Fl. für die im Arrest erfolgte Abnutzung seiner Kleider. In der Begründung wurde ausgeführt, wer unschuldig verurtheilt werde, habe das Recht auf Entschädigung, einerlei, ob der materielle Schaden sofort oder erst später sich ergiebt. Bezüglich der Höhe der Entschädigung fand das Reichsgericht, daß dem Lehrling, der nach Angabe seines Meisters ein tüchtiger Geselle zu werden verspricht, ein Gulden per Tag zuzusprechen sei.

Neueste Nachrichten.

Rom, 26. April. General Marselli, welcher seit längerer Zeit nervenleidend war, stürzte sich heute Abend aus dem Fenster und blieb todt.

New-York, 26. April. Eine Depesche des „Evening Journal" aus Manila meldet: Durch die Einnahme von Calumpit ist der beste Theil der Armee Aguinaldos vernichtet. An dem Kampfe von Calumpit nahmen 6000 Amerikaner theil, die schon auf dem Vormarsche heftigem Feuer des Feindes begegneten. Der größere Theil der Armee Aguinaldos befand sich in der Stadt Calumpit und in den Laufgräben vor der Stadt. Die Aufständischen flohen in das Gebirge und wurden von den Amerikanern dahin verfolgt.

Washington, 26. April. Als Beweis, daß die Vereinigten Staaten gewillt sind, freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland aufrechtzuhalten, wird hier die Thatsache angesehen, daß Präsident Mc Kinley den Plan für die Legung eines neuen Kabels zwischen Deutschland und Amerika genehmigt hat.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 27. April um 7 Uhr Morgens: + 2,18 Meter. Lufttemperatur + 10 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: W. Bemerkungen:

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 28. April: Wolkig, meist kühl, starker Wind. Strichweise Regen.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 36 Min., Untergang 7 Uhr 20 Min.
Mond-Aufg. 11 Uhr 7 Min. Abds., Unterg. 5 Uhr 38 Min. Morgens.

Sonnabend, den 29. April: Wenig verändert, kühl, später regendrohend.

Handelsnachrichten.

Hamburg, Mittwoch 26. April, 6 Uhr Abends. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Zuckermarkt: Rüben-Zucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg pr. April 11,00, pr. August 11,17½, pr. Oktober 9,95. Behauptet.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.
Tendenz der Fondsb.	geschw.	fest.	Pos. Pfandb. 3½%	98,—	97,90
Russ. Banknoten.	216,40	216,20	„ „ 4%	102,—	102,—
Warschau 8 Tage	215,85	215,90	Poln. Pfdbr. 4½%	100,25	100,25
Oesterreich. Bankn.	169,50	169,50	Türk. 1% Anleihe C	27,65	27,70
Preuß. Consols 3 pr.	91,90	92,—	Ital. Rente 4%	94,70	94,70
Preuß. Consols 3½ pr.	100,50	100,40	Rum. R. v. 1894 4%	92,30	92,10
Prß. Consols 3½% abg	100,30	100,40	Disc. Comm. Antheile	194,75	194,70
Dtsch. Reichsanl. 3%	91,90	92,—	Harp. Bergw.-Act.	201,40	199,—
Dtsch. Reichsanl. 3½%	100,30	101,25	Nordd. Creditanstalt-Act.	126,80	127,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	88,40	89,—	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
„ „ 3½% „	97,90	97,90	Weizen: loco i. New-York	81½	82½
			Spiritus 50er loco.	—,—	—,—
			„ 70er „	40,30	40,10

Wechsel-Diskont 4½%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Theil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechthum zum Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von **Koch** im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch in trockenem Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken:

1. Alle Hustenden müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknen, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verstäuben, und von Neuem in die Athmungswege gelangen kann, sondern er soll in theilweise mit Wasser gefüllte Spucknäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl., sowie Reinigung der Spucknäpfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.
2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirthschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Kranken-, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknäpfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr vertheilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfiziren.
3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten u. s. w.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.
4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waaren abgeben.
5. Der Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder, den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende „Belehrung" wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 1. Februar 1899.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Zufolge Verfügung vom 21. April 1899 ist an demselben Tage in das diesseitige Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 258 eingetragen, daß der Kaufmann Julius Leyser aus Thorn, früher Berlin, Seidelstr. 13 für seine Ehe mit Fräulein Hedwig Strellnauer zu Thorn — letztere ist Inhaberin der Firma Hedwig Strellnauer in Thorn (Nr. 1005 des Firmenregisters) also Handelsfrau — durch Vertrag vom 6. April 1899 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß dasjenige Vermögen, welches die Braut in die Ehe einbringe und dasjenige, welches dieselbe während der Ehe, sei es durch Erbschaft, Vermächtniß, Schenkungen, Glücksfälle aller Art oder sonstwie erwerben werde, die Natur des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Thorn, den 21. April 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Fischereinutzung in dem sogenannten todten Weichselarm zwischen dem Winterhafen und dem Kanal, welcher von der Ulanenkaserne nach der großen Weichsel führt, soll von jetzt ab auf 3 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Auf Wunsch von Pachtliebhabern soll zugleich auch die Eisnutzung sowie das Recht zur Herrichtung einer Eisbahn auf diesem Gewässer zum Ausgebot gelangen.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf **Donnerstag, den 4. Mai 1899, Vormittags 10 Uhr** auf dem Oberförster-Dienstzimmer im Rathhaus anberaumt, zu welchem Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen in unserem Bureau I auch vorher eingesehen werden können.

Thorn, den 24. April 1899.

Der Magistrat.

Standesamt Mocker.

Vom 20. bis 27. April 1899 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Töpfer Friedrich Schenkel. 2. unehelicher Sohn. 3. S. dem Arbeiter Casimir Wiczewski. 4. unehel. Sohn. 5. unehel. Tochter. 6. Tochter dem Arb. Valentin Michalski. 7. Tochter dem Klempner Albert Kubiak. 8. Tochter dem Kasernenwärter Gustav Bann-Fort IV. 9. Sohn dem Arb. Carl Hammermeister-Neu-Weißhof. 10. Sohn dem Gutsbesitzer Bruno Tresp-Mühlhof. 11. Tochter dem Arbeiter Gottlieb Kraft-Schönwalde. 12. Tochter dem Obergärtner Ernst Wiesner-Mocker.

Sterbefälle.

1. früherer Todtengräber Jacob Ziebarth, 74 J. 2. Superintendent August Thal, 90 J. 3. Bruno Kosch, Schönwalde, $2^1/_2$ J. 4. Johanna Drohm, geb. Schönborn, 64 J. 5. Helma Balicki, 11 Monate. 6. Leon Skalski 5 Monate. 7. Maria Gartowski, 9 M.

Aufgebote.

1. Arb. Ludwig Liske-Thorn und Antonie Ciechocki.

Eheschließungen.

1. Arb. Carl Grunwald mit Elisabeth Katarzinski geb. Suszynski. 2. Fleischer Stanislaus Budzinski mit Clara Pelowski. 3. Kaufmann Victor Majorck-Inowrazlaw mit Constantia Grzegrowicz 4. Arb. Jacob Rezulski mit Hedwig Filarski geb. Dynowski.

Laufbursche

gesucht **Apotheke** gegenüb. dem Rathhause.

Kanalisation.

Bei vielen Häusern der Innenstadt und der Bromberger Vorstadt sind die **Regenrohrkasten** verschlemmt sowie verstopft vorgefunden worden.

Die Herren Hausbesitzer werden hiermit auf den § 7 der bestehenden Polizei-Verordnung und das bezügliche Ortsstatut ausdrücklich hingewiesen und ersucht, die an ihren Häusern verschlemmten **Eimer unverzüglich reinigen zu lassen** und dies — um wiederkehrender Verstopfung vorzubeugen — alle 4 Wochen zu wiederholen.

Thorn, den 13. April 1899.

Der Magistrat.

Offerire billigst:

Viktoria-Erbsen,
Kleine weiße Kocherbsen,
Graue Erbsen,
Wicken,
Roggen,
Roggenschrot,
Futtererbsen,
Erbsenschrot,
Gerste,
Gerstenschrot,
Hafer,
Haferschrot,
Weizen- und Roggenkleie,
Stroh, Heu u. Häcksel,
sowie
sämmtliche Fabrikate der Leibitscher Mühlen.

Leinkuchenmehl Ia. — Leinkuchen, Rübkuchen.

Amand Müller,
Culmerstraße 1, 1 Treppe.
Auf Wunsch liefere von $^1/_4$ Ctr. ab frei Haus.

Ungesunde!
Die Heilkraft der Electricität ist wunderbar!

Leidende dürften keinen Tag versäumen und sich sofort das Buch über die Selbstbehandlung mit der preisgekrönten, glänzend bewährten electrischen Inductionsmaschine (Pr. 24,50 u. 28,50 M.) von **P. Freygang Nachfolg.** in **Dresden-N.** per Postkarte bestellen. Dies Buch versendet die Firma gratis und franco überall hin. Tausende glänzender Anerkennungen!

Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung vermittelt das vorzügliche Werk von **Dr. Wehlen:**

Der
Rettungs-Anker.

Mit path.-anatom. Abbild. **Preis 3 Mk.**

Allen denen, welche in Folge heimlicher Jugendsünden krank sind, oder durch Ausschweifungen an **Schwächezuständen** leiden, zeigt dieses Buch den sichersten Weg zur Wiedererlangung der Gesundheit und Manneskraft.

Zu beziehen durch das **Litteratur-Bureau** in **Leipzig-E.**, Oststraße 1, sowie durch jede Buchhandlung.

Lohnender Erwerb für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl. tägl. Gebrauchsartikels. Viele Anerkenn. Katalog **gratis** durch den Verlag **„Der Erwerb"**, Danzig.

Ein Herr als Mitbewohner für ein möbl. Zimmer gesucht Gerechtestraße 18/20.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich im Hause der Frau Kaufmann **Szyminski, Windstraße Nr. 1** Anfangs Mai ein

Mehl-, Kleie-Fourage-Geschäft

eröffnen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das verehrte Publikum in jeder Hinsicht zu befriedigen und bitte höflichst mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen

Hochachtungsvoll

G. Görke,
früher Mühlenbesitzer von Brandmühle.

„Allianz"

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.

Abtheilung für

Einbruchs-Diebstahl-Versicherung

empfiehlt Policen für:

Privathaushaltungen, incl. Silbergeräth, Schmuck- und Kunstgegenständen
Werthgegenstände in Kirchen
Comptoire
Kassenverwaltungen
Waarenlager in Fabrikräumen, Magazinen, Verkaufsläden und Schaufenstern

mit Einschluss von Werthpapieren, Baargeld etc. in Geldschränken und anderweitigem Verschluss

zu angemessenen, festen Prämien.

Inventarbeschädigungen jeder Art als Folge von Einbrüchen und Einbruchsversuchen werden mitversichert.

Prospekte und Prämienberechnungen kostenlos durch die Direktion und die Vertretungen der Gesellschaft.

Geeignete Vertreter
werden zu günstigen Bedingungen jederzeit angestellt.

Der Reisebevollmächtigte der Gesellschaft, **A. Gervais,** hat mehrtägigen Aufenthalt in **Thorn, Hotel Schwarzer Adler** genommen u. bittet Wünsche wegen einer Besprechung in dieser Angelegenheit dorthin bekannt geben zu wollen.

Seit 65 Jahren im Gebrauch und best bewährt.

Sommersprossen,

Mitesser, Flecken, Pusteln, Hautblüthen und derart. Unreinheiten der Haut und des Teints entfernt **Eau d'Atirona feinste flüssige Schönheitsseife**

à 60 Pf., **Mk. 1,20** von **Carl Kreller,** Chemiker, **Nürnberg,** rasch, sicher und gründlich, dabei garantirt unschädlich bei **Anders & Co.** in **Thorn.**



Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück

Marienburger
Stettiner
Königsberger
Pferde-Lotterie.

Ziehung im Mai cr.; Loose à Mk. 1,10 empfiehlt

Oskar Drawert, Thorn.

Hochstämmige

Rosen

anerkannt beste Waare empfiehlt

C. A. Curth, Philosophenweg 10
Kunst- u. Handelsgärtnerei.

Daselbst können sich **zwei Gärtnerlehrlinge** melden.

Adolph Aron
Seglerstraße 25, I.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an, ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franko.

Russisch.

Wer ertheilt Russische Stunden? Offerten m. Preis unter **L. J. 1000** Expedition dieser Zeitung.

LOOSE

zur **Stettiner Pferde-Lotterie;** Ziehung 12.—16. Mai cr.; Loose à 1,10 zu haben in der

Expedition der Thorner Zeitung.

Ein gut möbl. Zimmer zu vermiethen. **Tuchmacherstraße 4,** 3 Tr.

80—90

Maurergesellen

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

H. Lewandowski,
Maurermeister,
Bromberg.

Malergehilfen, Anstreicher und Lehrlinge

stellt ein **W. Steinbrecher,** Malermeister, **Hundestraße Nr. 9.**

Ein junger Schreiber

mit guter Handschrift kann sich melden im **Polizei Sekretariat.**

Gewandter Schreiber

für **Morgen- und Abendstunden** gesucht. Offerten sub **1730** an die Exped. d. Ztg.

---

1 Lehrling kann von sofort eintreten bei L. Pawlak, Stellmachermeister, **Podgorz,** Marktstraße Nr. 15.

---

1 tüchtige erste

Putzarbeiterin

kann sich von sofort bei hohem Gehalt melden **Kulmerstraße 13.**

Gesucht

mehrere, aber nur tüchtige **Plätterinnen.** Dauernde, feste, angenehme Stellung, hoher Verdienst.

M. Kierzkowski,
Brückenstr. 18, part.

Eine gesunde kräftige

Amme

gesucht **A. Kittler,** Altst. Markt 28, II.

---

1 saubere Waschfrau

sucht Wäsche zum Waschen und Bleichen.
A. Pankratz, Mocker, Sandstr. 7.

Ein gut erhaltener dreirädriger

Kinderwagen

steht zum Verkauf.

Klosterstraße 18, 3 Tr.

Ein Krankenwagen
ist billig zu verkaufen **Mauerstraße 58.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermiethen bei E. Krüger **Mocker, Bergstraße Nr. 3.**

Mellienstraße 89

ist die 2. Etage, 5 Zimmer, Zubehör, Stall und Remise sofort zu vermiethen.

Herrschaftl. Wohnung

von 8 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör von sofort zu vermiethen
Anfragen **Brombergerstr. 60** im Laden

Mansardenwohnung

von 5 Zimmern, Küche, Bad und allem Zubehör mit Wasserleitung versehen, ist billig zu verm. Anfr. **Brombergerstr. 60** i. Lad.

Groß und klein

möbl. Zimmer

zu haben

Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

---

1 freundliche Wohnung
Kulmerstr. 13, 2. Etg., ist zu vermiethen.

Breitestr. 29. III Tr.
ist die Wohnung bestehend aus 5 Zimmern 2c. zum 1. Oktober zu vermiethen.

Kleine Wohnung, Miethspreis 120 Mk., **Culmerstraße 2** sofort zu vermiethen.
Siegfried Danziger.

In meinem Hause **Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 15** ist die von Herrn Oberst **Bauer** bis jetzt bewohnte

Wohnung,

bestehend aus 8 Zimmern mit allem Zubehör vom 1. Juli bezw. 1. Oktober d. Js. ab zu vermiethen. **Soppart, Bachestraße 17.**

Neu dekorirte Parterre-Wohnung, in der **Schulstraße,** 3 Stuben, Entree Veranda, Vorgarten, helle Küche, Speisekammer 2c. sofort zu vermiethen. Näheres **Schulstraße 20, I. rechts.**

Herrschaftl. Wohnung

von 5 Zimmern u. Zubehör **Schulstr. 13,** I. Etage, bis jetzt von Herrn Landgerichtsrath **Kretschmann** bewohnt, ist vom 1. Juni cr. zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad 2c. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer und Zubehör p. 1. Oktober zu vermiethen. **Baderstraße 19.**
Georg Voss.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht $7^1/_4$ Uhr.

Avis.

Der heutigen ganzen Auflage liegt der vom 1. Mai d. Js. ab gültige

Eisenbahn-Fahrplan

der Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg, sowie verschiedener Anschlußstrecken bei, auf welchen wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Die Expedition.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.